

Gott,
die ganze Natur
spricht.
Wer hat Augen, Ohren
und ein Herz
ihre Sprache zu verstehen.
Kein Foto kann festhalten,
was eine Wiese
uns zuflüstert
vom Wunder
des Lebens



Gemeindebrief

Ev.-luth. Kirchengemeinden Kaierde und Varrigsen

Juli bis November 2022

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefes!

Als Pfarrer der Propstei Gandersheim-Seesen müssen wir hin und wieder Besinnungen zum Wochenende für das Gandersheimer Kreisblatt und den Seesener Beobachter schreiben. Anstelle einer Andacht drucke ich hier meine Besinnung für den 19. März 2022 und die aus meiner Sicht hervorragende Besinnung zum 21. Mai meiner geschätzten Kollegin Melanie Mittelstädt ab.

Was soll ich schreiben? Ich sitze am Schreibtisch. Eine Besinnung soll ich schreiben für den Gemeindebrief. Was erwarten die Menschen in diesen Zeiten? Soll ich schreiben vom völkerrechtswidrigen Krieg in der Ukraine, der seit 4 Wochen tobt? Vom Leid der Menschen dort? Soll ich schreiben von zerplatzten Hoffnungen? Wohl kaum einer hätte damit gerechnet, dass Krieg im Herzen Europas wieder möglich ist. Bilder überfallen mich, Bilder, die ich nicht sehen will.

Ich fühle mich müde und leer, ich stehe auf und gehe in die Natur. Es ist noch etwas Zeit bis zur Abgabe. Was soll ich schreiben?

Ich genieße die Sonnenstrahlen. Später fahre ich mit meinem Enkel und einigen anderen Kindern auf einen Ziegenhof. Wir sind eingeladen, die jungen Lämmer zu besuchen, dürfen mit ihnen spielen und herumtollen. Die Lämmer sind neugierig, knabbern alles an und springen an uns hoch. Die Kinder strahlen vor Freude. Welch ein schöner Anblick! Glückliche Kinder! Was soll ich schreiben? Bilder von Kindern aus der Ukraine drängen sich in meine Gedanken, Kinder voller Angst, auf der Flucht. Keine Zeit und kein Ort für eine kindgerechte Zukunft. Andere Bilder kommen, Bilder von Kindern aus dem Jemen, einem der vielen vergessenen Kriege, Kinder, die vom Hungertod bedroht sind. Dass ist nicht zum Aushalten! Was soll ich schreiben? In Deutschland ist jedes fünfte Kind von Armut bedroht. Eine Schande für dieses reiche Land. Dafür fehlt es an Geld, heißt es. 4 Tage nach dem Überfall Putins beschließt der Bundestag 100 Milliarden (100000000000) Euro zusätzlich für den Wehretat und das 2 % Ziel soll übererfüllt werden. Was soll ich schreiben? Dass sie sich freuen in den Rüstungsfabriken und Konzernen weltweit, dass sie anstoßen auf Aufträge, die ihnen die Kassen übertoll machen, weil, ja weil doch der böse Feind niedergeworfen werden muss, koste es, was es wolle!

Im Jahr 2020 wurden laut des Stockholmer Friedensforschungsinstituts SIPRI weltweit für Rüstung fast 2 Billionen Dollar ausgegeben. Die USA 778,2 Milliarden (kein Druckfehler), China 252,3 Milliarden, Indien mit 72,9 Milliarden, Russland mit 61,7 Milliarden, Deutschland 52,8 Milliarden. Ja, das will ich schreiben und ich will fragen: wenn Rüstungsausgaben von dieser unvorstell-

baren Summe uns an den Rand eines 3. Weltkrieges bringen, kann man dann ernsthaft darauf vertrauen, dass 3 oder 4 Billionen Dollar für Rüstung und Krieg uns dem Frieden näherbringen? Wird unsere Welt sicherer, wenn wir sie nicht nur zehn oder zwanzig, sondern hundert Mal zerstören können? Wäre nicht all dieses Geld besser investiert für eine lebenswerte Welt? Für den Kampf gegen den Klimawandel, gegen das Artensterben, für eine ökologische Landwirtschaft, die alle Menschen gesund ernährt? Ich könnte heulen, wenn ich mir vorstelle, wie segensreich dieses Waffengeld für die nachfolgenden Generationen ausgegeben werden könnte.

Dann stockt mir der Atem! Gerade lese ich, dass der mögliche neue Präsident der USA, Donald Trump, mit Atombomben drohen würde, wenn er wieder Präsident wäre, was zu befürchten ist.

Was soll ich schreiben? Von meiner Angst, meiner Wut, meiner Traurigkeit? Ich will von meiner Hoffnung schreiben.

Vor einigen Wochen feierten wir den Sonntag Okuli. Er hat das Thema ‚konsequente Nachfolge‘. Wem folgen wir nach, gerade in diesen bedrängten Zeiten? Der verbalen Aufrüstung in unserem Land? Den lauten Rufen nach mehr Waffen und militärischem Eingreifen in der Ukraine? Oder hat für uns Gültigkeit, was Jesus in der Bergpredigt sagt: Selig sind die Friedensstifter, wörtlich sogar die Friedensmacher? Hier geht es nicht nur um die Bereitschaft, möglichst mit allen im Frieden zu leben, es geht vielmehr um AKTIVE FRIEDENSARBEIT und die Bereitschaft, sich für die Versöhnung zwischen Menschen einzusetzen. Wie das Wort ‚Gerechtigkeit‘ hat auch das Wort ‚Frieden‘ in den biblischen Texten eine sehr viel tiefere Bedeutung, als sie diese normalerweise im Deutschen haben. Friede ist mehr als Nicht-Krieg, oder Waffenstillstand. Friede meint das schöpferische Miteinander von Menschen, die füreinander leben und sich gegenseitig unterstützen und dafür auch die entsprechenden Formen der Gemeinschaft schaffen. Friedensstifter sind Menschen, die sich für solchen Frieden einsetzen und die ihn mit anderen und für andere leben. Diesen Weg ist Jesus uns vorgegangen.

Ich höre den Widerspruch vieler Leserinnen und Leser. „Mit euren Gebeten werdet ihr Putin nicht aufhalten und diese Gedanken sind naiv und mit der Bergpredigt lässt sich nun einmal keine Politik machen.“ Das behauptete schon vor mehr als hundert Jahren der deutsche Reichskanzler Bismarck. Und hundert Jahre später Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Aber womit denn sonst? In der politischen Diskussion ist viel von einer Zeitenwende die Rede. Und es wird Zeit für eine Zeitenwende, die uns die Verantwortung erkennen und ergreifen lässt für unsere Schöpfung, für eine friedliche und

gerechte Welt. Eine Welt mit lachenden Kindergesichtern, hier in Deutschland, in der Ukraine, in Russland, im Jemen, in jedem Land der Welt! Dafür und nur dafür gilt es zu streiten und zu beten, gewaltfrei und getragen von der Hoffnung, dass Liebe sich durchsetzen wird auf diesem langen und steinigen Weg zum Frieden und: „wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht übersteigt, erst dann wird die Welt endlich wissen, was Frieden heißt.“ (Jimi Hendrix, Musiker)
Frieden im Herzen wünsche ich Ihnen und uns allen

Michael Pfau

*Die Welt nimmt wieder schlimmen Lauf...
und unser Land? Das springt mit auf-
auf jenen Zug, der schien längst weg,
Fahrtrichtung: Schnurstracks in den Dreck,
immer nur weiter ins Verderben...
Sind wir, des 2. Weltkriegs Erben,
denn immer noch nicht klug geworden
aus all dem Leiden, Kämpfen, Morden?
Erst sprach man verhalten von „Kriegsgerät“ –
nun von schweren Waffen... wann ist es zu spät,
die Kurve zum Guten, zum Frieden zu kriegen,
damit diesem Wahnsinn nicht noch mehr erliegen?
„Nie wieder Krieg!“ – wurde uns einst versprochen,
nun wird dieser Vorsatz aufs Neue gebrochen.
Wieder Krieg in Europa – wer hätte daran gedacht?
„Daran Schuld hat allein, der den Anfang gemacht!“
So hör ich Manchen heute sagen,
um gleich darauf auch das zu fragen:
„Ja, soll man denn den Aggressoren
walten lassen ungeschoren?
Die Menschen müssen sich doch wehren –
da kann man Waffen nicht entbehren.
Will man die Ukraine schützen,
muss man sie militärisch stützen,
ihr möglichst viele Waffen bringen,
um Putins Truppen zu bezwingen.
Sonst fährt der fort, wie's ihm gefällt
und unterwirft die halbe Welt...
Nur darum liefern wir jetzt Waffen:
Den Opfern Hilfe zu verschaffen!
Und: Geht ein Angreifer nicht weg,
heiligt als Mittel Gewalt auch den Zweck!“
So schwört man sich auf Rüstung ein*

Reime auf Ungereimtes

Gedanken zum Zeitgeschehen

*Melanie Mittelstädt,
Pfarrerin in Münchehof
und Gittelde*

*und meint, dabei im Recht zu sein.
Im Kampf für Frieden, Freiheit, Recht
sind Waffen legitim, nicht schlecht.
So wird grad oft argumentiert
und damit uminterpretiert,
was „Nie wieder Krieg!“ eigentlich meint,
weil's vielen zu naiv erscheint...
Auch wenn es niemanden stimmt heiter:
Abrüstung – heißt's – bringt nicht mehr weiter.
„Pazifismus ist aus der Zeit gefallen!“
Die Worte ließ kürzlich der Kanzler erschallen,
der nach erstem Zögern – das ist uns bekannt –
nun Panzer auch liefert aus unserem Land.
Die Grünen? Die wollten dem nicht widerstreben
und haben zuvor „grünes Licht“ schon gegeben.
Selbst sie, die die Friedensbewegung einst ehrten,
entwickeln sich heute zu Waffenexperten.
(Wobei zu erwähnen die Partei grad vergisst,
dass Rüstung nicht nur Menschen-, sondern Klimakiller ist!)
Die FDP war auch dafür, die CDU stimmt ein...
so sollte schließlich eine Mehrheit fürs Waffenliefern sein.
Und hörte man bisher oft von leeren Kassen,
kann man – was das betrifft – nun richtig prassen:
Hundert Milliarden will man investieren...
Summen, die (seltsam!) leider nicht existieren,
wenn in sozialen Bereichen sie fehlen...
den Unmut darüber möchte ich nicht verhehlen.
Zudem will dem bunten Regierungsreigen
ich meinen Standpunkt nicht verschweigen,
was nun die Waffen anbelangt:
Auch ich bin ein Mensch, der jetzt bangt,
und stelle hier nun all die Fragen,
die mich in meinem Innern plagen:
Ihr, die Ihr sagt, Angst soll uns nicht lähmen,
glaubt Ihr denn wirklich, Herrn Putin zu zähmen,
ja, dass es ihn irgendwie friedlicher stimmt,
wenn die westliche Welt schweren Waffen zustimmt?
Er meint sich doch schon jetzt bedroht
und bringt dem Brudervolk den Tod,
um Nato-Macht zurückzudrängen -
ihr gibt er Schuld an den Anfängen...
Die Nato-Osterweiterung
sieht er nicht mit Erleichterung.*

*Er fühlt sich vielmehr hier betrogen
und Fakt ist: Es wurd auch gelogen!
Das Wort, das einst der Genscher gab,
landete mit der Zeit im Grab...
Die Nato-Staaten nahmen zu -
und Putin geriet aus der Ruh,
sieht sein Land mehr und mehr umstellt
und als Gefahr nun die westliche Welt.
Die wollte unser Land nie werden –
wir wollten Frieden hier auf Erden!
Und friedliches Zusammenleben
war noch vor kurzem das Bestreben.
Wir wollten Russland gar nicht schaden,
sahen uns fern von Krieges Pfaden...
doch bracht dies Denken aus der Schiene
der Angriff auf die Ukraine.
Wähnt Putin selbst sich hier im Recht,
bleibt dieser Akt nur falsch und schlecht.
Weil – ich erinnre gern daran –
kein Krieg der Welt gerecht sein kann!
Man darf es nie (!) als richtig auffassen,
wenn Menschen durch Kriege ihr Leben lassen,
wenn Menschen einander durch Waffen verletzen,
Körper und Seelen - beides - zerfetzen,
wenn Häuser und Städte in Trümmern liegen,
wenn Hass und Gewalt über Frieden siegen,
wenn man muss Massengräber graben
und Kinder keine Zukunft haben,
wenn aus Mitmenschen Feinde werden...
niemals (!) darf das passieren auf Erden!
Nun ist es einmal mehr passiert,
fragt sich, wie man nun reagiert,
um möglichst schnell das Blatt zu wenden
und dieses Grauen zu beenden.
All dieses Leid ist nicht zu fassen,
das darf uns natürlich nicht gleichgültig lassen.
Vielmehr gilt es, alles zu versuchen,
Wege zurück zum Frieden zu suchen.
Doch ist der Weg nun über Waffen
wirklich hilfreich, um Frieden zu schaffen?
Wird Putin nicht noch mehr die Nerven verlieren
und alles nur schlimmer und mehr eskalieren?
Wird man mit diesem Weg – schnell kann's passieren –*

*nicht zum Dritten Weltkrieg ihn gar provozieren?
Er spricht doch jetzt schon klar genug
- ist's wirklich alles Lug und Trug? -
vom Einsatz von Atomraketen,
sollt man ihm nun entgegentreten
mit Waffen aus den Nato-Ländern.
Wie schnell kann sich die Lage ändern
und Krieg sich immer mehr ausweiten,
immer mehr Menschen Tod bereiten,
immer nur mehr Zerstörung bringen...
Das mag recht pessimistisch klingen,
doch – auch wenn keiner das hört gern –
liegt all das leider nicht ganz fern.
Auch in Berlin leugnet man nicht,
dass manches für Gefahr nun spricht.
Doch damit Panik bricht nicht aus,
bringt man auch solche Sätze raus:
„Wir werden weiter darauf achten,
dass Putin uns kann nicht betrachten
als Kriegspartei in dem Konflikt!“
Und das, obwohl Ihr Panzer schickt?
Glaubt Ihr im Ernst, ihn abzuschrecken
und zur „Vernunft“ ihn aufzuwecken
mit Waffen gegen Drohkulissen?
Ich fürchte und lass Euch dies wissen:
Dieser Konflikt ist mit Rüstungsetösen
nur mehr zu befeuern, doch gewiss nicht zu lösen.
Kommt man Putin entgegen nur mit Panzern und Waffen,
wird das nur immer mehr Unheil schaffen.
Während wir heut' über Spritpreise klagen,
brechen über uns ein dann ganz andere Plagen.
Und fordert ein Weltkrieg – was jedes Kind weiß –
einen viel zu hohen Preis:
Den Preis von unzähligen Menschenleben -
einen höheren Wert kann und darf es nicht geben.
Während die Rüstungsindustrie profitiert,
weil sie durch Krieg richtig abkassiert,
bringt er immer mehr Opfern nur Leiden und Not
und auch friedlichen Bürgern durch Waffen den Tod.
Der Krieg kann nur ein Irrweg sein!!!
Sieht das die Menschheit niemals ein?
Ich stell mir grad vor, wie aus himmlischen Höhn
zwei Engel hinunter zum Erdball sehn,*

*der da gerade zu Staub zerfällt,
 und wie einer seufzt: „Tja, das war nun die Welt,
 die unser Schöpfer einst so schön gemacht...
 was hat sich die Menschheit nur dabei gedacht,
 ihren Planeten zugrunde zu richten,
 mit Waffengewalt ihn und sich zu vernichten?
 War dieser Krieg all das Grauen denn wert,
 wusste der Mensch nicht, dass Krieg ist verkehrt?
 Konnt er nicht damit rechnen, dass so was passiert?“
 „Musste er,“ sagt der andre, „doch er hat’s ignoriert...“
 Ja, was denn nun mein Vorschlag sei,
 damit der Krieg geht bald vorbei,
 damit die Lage sich kann wandeln?
 Ich setz da weiter aufs Verhandeln
 - zur Not mit manchen Kompromissen –
 nur so wird man die Fahne hissen,
 auf der dann wieder: Frieden! steht,
 wenn man auf Russland neu zugeht.
 Ist dieser Standpunkt auch nicht gern gesehen,
 werde ich nichtsdestotrotz dazu stehen.
 Und sollte mir jemals die Frage begegnen,
 ob ich bereit sei, auch Waffen zu segnen,
 sag ich schon heute dazu: Nein!
 Denn Krieg kann niemals heilig sein.
 Die Kirche – mehr als nur verwirrt –
 hat darin schon zu oft geirrt,
 hat nicht gewehrt manch Greueltaten
 und somit Jesu Wort verraten,
 das er der Welt mit der Bergpredigt gab,
 damit nicht die Menschheit sich schaufelt ihr Grab:
 „Selig sind, die Frieden stiften!“ –
 nicht die, die mit Waffen die Welt vergiften...
 Wollen wir nicht unsre Erde zerstören,
 sollten wir endlich auf die Worte hören!!!
 Helfen wir allen, die Opfer werden,
 doch werden wir nicht auch zu Tätern auf Erden...
 Zuletzt ein Appell noch an alle und jeden,
 der auf der Welt lebt – leider jenseits von Eden:
 Ach, Mensch, bleib besonnen, sonst ist’s bald passiert,
 dass diese Lage total eskaliert...
 Zum „totalen Krieg“ sage diesmal klar: „Nein!“,
 schreist du Ja!“ kann das ganz schnell der Untergang sein ...*

Wanderung mit den Teamern zum Brocken

Immer wieder versuchen wir nach der Konfirmation, Jugendliche für die Jugendarbeit zu motivieren. Der ‚Teamer-Treff‘ in der Region „Auf dem Berge“ macht hier gute Arbeit. In monatlichen Treffen werden Aktionen vorbereitet und durchgeführt. Am Samstag, den 25. März sind wir auf den Brocken gewandert. Um 9 Uhr fuhr ich mit Jugendlichen aus Naensen, Ammensen, Varrigsen, Delligsen und Kaierde vom Pfarrhaus in Kaierde los. Vorher gab es leider gesundheitsbedingt noch einige Absagen.

Gegen 10.30 Uhr kamen wir am Torfhaus an und dann ging es los. Die Wanderung war für mich anstrengender als erwartet, weil die Wege größtenteils noch vereist und schneebedeckt waren. Aber das Wandern unter dem Sonnenhimmel war traumhaft und die Stimmung klasse. Es tat uns allen gut in dieser durch Corona, Klimawandel und Krieg bestimmten Zeit einfach mal wieder etwas Schönes in einer Gemeinschaft zu erleben.



Nach 2 ½ Stunden kamen wir auf dem Brocken an und konnten die herrliche Aussicht genießen. Freie Sicht auf dem Brocken ist ja eher selten und für einige war es das erste Mal, dass sie dort oben waren. Der Rückweg war weniger anstrengend.

Ich fand es sehr berührend zu sehen, wie die Jugendlichen im Schnee miteinander rumgetobt haben, das hat mich an meine Kindheit erinnert, in der Schnee selbstverständlich war. Erschreckend war allerdings zu sehen, wie sehr der Harz durch Klimawandel, Trockenheit und Borkenkäfer gelitten hat. Ziemlich müde – ich zumindest – aber sehr zufrieden kamen wir dann am frühen Abend zurück. Meine Ohren dröhnten etwas, weil die Jugendlichen rausgefunden hatten, dass man per Bluetooth Musik vom Handy richtig laut über das Radio abspielen konnte und der Bus so kurzerhand zum Disco-Bus wurde.

Ich freue mich auf weitere Erlebnisse mit den jungen Menschen.

Michael Pfau

Unsere Konfirmandenzeit

Bericht von Anton Brandt

Im Herbst 2020 begann unsere gemeinsame Konfizeit. Schon da stellte „Corona“ altbekannte Denkweisen und Planungen komplett auf den Kopf. Aufgrund der Raumgröße wurde schnell beschlossen, dass wir uns immer in Kaierde treffen würden, anstatt im Wechsel Naensen-Kaierde.

Auch die Motivation war zu Beginn sehr unterschiedlich. Es gab Konfis, die gar keine große Lust hatten, aber auch welche, die sehr motiviert waren....also eine gemischte Runde.

Anfang 2021 fielen leider einige Treffen wegen Corona aus, im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen sahen wir uns jedoch relativ regelmäßig. Mittlerweile stieg auch die Motivation, wir lernten uns besser kennen und hatten viel Spaß miteinander. Der Unterricht gefiel nun auch den anderen gut.

Schließlich (verspätet) wurden unsere „Vorgänger“ konfirmiert und wir wurden somit zu Hauptkonfirmanden. Jetzt trafen wir uns alle zwei Wochen weiterhin in Kaierde. Im Winter 2021 verbrachten wir ein gemeinsames Wochenende mit den Vorkonfirmanden in Fürstenberg. Auch dies schaffte ein verbessertes Gruppengefühl.



Die Zeit verging und der Vorstellungsgottesdienst rückte näher. Wir beschlossen, für dieses Ereignis das Thema „Ich war fremd und ihr hab mich (nicht) aufgenommen“ zu nehmen, nachdem wir andere, meines Erachtens auch interessante Vorschläge wie „Nachhaltigkeit“ ausgeschlossen hatten. Viele informative Veranstaltungen wurden darauf geplant, u.a. der Besuch einer Jugendeinrichtung in Hannover, aber auch eine dreitägige Fahrt mit der Gruppe nach Berlin. Das ausgesuchte Projekt weckte in uns Neugierde und Vorfreude. Jedoch machte Corona einige Sachen kaputt. So konnten wir z.B. nicht nach Berlin fahren (Berlin kam zu uns), aber die Fahrt nach Hannover fand wie geplant statt. Wir besuchten den Verein IKJA, der sich für junge geflüchtete Menschen einsetzt. Dies war ein sehr beeindruckender Nachmittag, denn so konnten wir besser begreifen, was es bedeutet, seine Heimat verlassen zu müssen. Die einzelnen Schicksale haben mich sehr bewegt. Den Tag haben wir dann (zu Herrn Pfau Leidwesen) in einem Restaurant einer bekannten Fast Food Kette ungesund ausklingen lassen.

Hiernach begann die heiße Phase rund um unser Projekt herum, eine weitere Veranstaltung stand vor der Tür. Zwei Integrationsbeauftragte aus Hildesheim und Berlin kamen nach Kaierde um mit uns über gewaltfreie Kommunikation zu reden. Das Wochenende war super und hat uns alle nochmal mehr zusammengeschweißt. Nach vielen gemeinsamen Proben stand unser Vorstellungsgottesdienst unmittelbar vor der Tür. Alle waren sehr aufgeregt - ich auch! Danach fiel jedoch allen ein Stein vom Herzen. Die Mühen hatten sich auf jeden Fall gelohnt und viele Besucher des Gottesdienstes sagten, dass wir einen guten Job gemacht hätten. [Anmerkung: Wenn das so viele Leute sagen ... dann wird es wohl stimmen]

Dann kam „der große Tag“, die lang ersehnte Konfirmation. Auch dies wurde zu einem gelungenen Gottesdienst und unvergesslichem Tag. Alle (denke ich) hatten eine schöne Feier. Im Nachhinein war die Zeit als Konfirmand für mich sehr spannend und bereichernd. Den ein oder anderen Gedanken aus den Predigten und Gesprächen von und mit Herrn Pfau habe ich mitgenommen (... und weiter gesponnen).

Danke an Herrn Pfau für seine Mühen und schöne Grüße an meine Mit-Konfirmanden und natürlich an alle Leser!

*Besinnliches, Interessantes oder Nachdenkenswertes –
wir freuen uns über Beiträge für den Gemeindebrief ...*

Bitte senden an: Ev.-luth. Kirchengemeinde Kaierde, Rothöfen 1, 31073 Kaierde
oder per E-Mail an: michael_pfau@gmx.de oder diana.kohrs@t-online.de



Kaierde am 24. April 2022

von links:
 Pastor Michael Pfau,
 Vilenja Bennefeld,
 Johanna Möller,
 Greta Wegener,
 Piet Oppermann,
 Anton Brandt



Naensen am 1. Mai 2022

hintere Reihe von links:
 Elisa-Kristin Sack, Ronja
 Schrader, Lilli Jacoby,
 Leonnie Jacoby
 unten von links:
 Fiona Brinkmann, Emily
 Will, Lina-Marie Büniger,
 Lena Eggers

KONFIRMATION



„Es ist an der Zeit“

**Ein Abend mit Liedern
 und Texten gegen
 Krieg und Gewalt**

Am 3. April 2022 lud Pfarrer Michael Pfau zu einem Friedenskonzert in die Kaierder Kirche ein.

Mit dem Lied: „Vom Frieden reden hilft nicht viel“, vorgetragen von Caroline Berndt-Uhde und Rolf Ahrens, wurden die Besucherinnen und Besucher auf diesen Abend eingestimmt. Pfarrer i. R. Thomas Krüger begrüßte die Zuhörerschaft in der vollbesetzten Kaierder Kirche mit den Worten: „Es ist gut, dass wir in diesen schweren Zeiten nicht allein sind.“ Es folgten in Abwechslung Friedenslieder zum Mitsingen und Zuhören. Eindrucksvoll trug Thomas Krüger Texte von Zwerenz, Tolstoi und Konstantin Wecker vor, die die Zuhörerinnen und Zuhörer in ihren Bann zogen. Es folgten die Friedensklassiker „We shall overcome“, „Sag mir, wo dir Blumen sind“, „Universal soldier“ und etliche mehr, bei denen das Publikum engagiert mitsang. Still wurde es, als die drei Interpreten das Reinhard Mey Lied sangen: „Meine Söhne geb ich nicht“. Nicht nur bei diesem Lied war zu beobachten war, dass Menschen sich ihrer Tränen nicht schämten. Einleitend zu dem Lied „Wir sind die Moorsoldaten“ berichtete Michael Pfau in sehr persönlichen Worten von seiner Freundschaft mit einem ehemaligen KZ-Häftling, der mit ihm und seinen Konfirmanden dieses Lied in Auschwitz gesungen hat. Zu Ehren dieses späteren Friedensaktivisten wurde dieses Lied im Stehen von allen



Anwesenden sehr leidenschaftlich mitgesungen. Mit dem Lied „Wind of change“ von den Scorpions näherte sich dieser intensive Abend seinem Ende. Für ein Kinderkrankenhaus in der Ukraine kamen an diesem Abend über 1400€ zusammen. „Das war wirklich ein Abend voller Ermutigung“, so lautete eine von vielen Rückmeldungen.





Kinderzeltlager in Bornemannshausen 2022

Am 10.6.2022 war es nach langer Zeit wieder so weit. Das Kinderzeltlager in Bornemannshausen startete nach drei Jahren Corona-bedingter Pause in eine neue Runde. So viele Kinder wie noch nie (29 an der Zahl) stellten ihre Zelte in dem Garten umgeben von Wald und Wiese auf und erlebten abenteuerliche Momente. Jigger, eine Sportart die Ringen und Fechten verbindet, und eine Schnitzeljagd, welche viel Energie kostete, gab es dort für die Kinder, was das von Zelt-zu-Zelt-Huschen und das nächtliche Tuscheln in der zweiten Nacht deutlich einstellte.

Bei klarem Himmel und strahlendem Sonnenschein hatten die Kinder viel Zeit zum Toben im Wald und zum Fußball spielen. Das Schnitzel-Jagen erstreckte sich über fünf Kilometer durch den Wald. Es galt roten Bändern zu folgen, welche die Kinder mit Neugierde gesucht haben. Am Ziel der Schnitzeljagd gab es dann Proviant in Form von Süßigkeiten, die sich keiner entgehen ließ. Dieser lieferte genug Kraft für den anstrengenderen Rückweg, der die Truppe bergauf und mitten durch den Wald führte.

Auch Freundschafts- und Perlenarmbänder, welche dann den Eltern, den Geschwistern und Freunden geschenkt werden sollten, wurden fleißig angefertigt. Die Abende wurden am Lagerfeuer verbracht, bei welchem vor allem Marshmal-

lows und reichlich Stockbrot verzehrt wurde. Musik, die manche der Kinder zum Mitsingen anregte, durfte hier nicht fehlen. Eine kleine Gitarreneinlage rundete dies noch ab.

Als die Dunkelheit anbrach, war es dann Zeit für die Nachtwanderung. Nach diesem energieraubenden Tag, waren viele der Kinder ziemlich erschöpft, aber das nächtliche Wandern ließ sich fast keiner entgehen. Es war ein wirklich spannendes Erlebnis, bei dem die Kinder Glühwürmchen gesehen und viel über den Wald und seine Bewohner erfahren haben. Eine sehr besondere Erfahrung, was für viele der Kinder ein Highlight des Aufenthaltes war.

Nach diesem ereignisreichen Tag verfielen viele der Kinder in einen dornröschengleichen Schlaf und ließen sich am Morgen danach auch ein wenig länger Zeit, ihren Schlafsack zu verlassen.

Carlotta Wegener



Fotos: Teamer

DANKE FDP! DANKE Herr Dr. Volker Wissing von der FDP!

Die FDP ist die Partei Deutschlands, die sich für die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger einsetzt. Das beinhaltet auch die freie Fahrt für freie Bürger auf Land-, Haupt- und Bundesstraßen und vor allem auf den Autobahnen. Da kommen schon mal gerne Menschen in unser Land, die hier die Möglichkeit haben mit 400 km/h oder mehr durch die Landschaft zu rasen. Wo kann man das denn schon? Ist doch fast überall verboten, außer bei den Diktatoren Assad in Syrien und Kim Jong Un in Nordkorea.

Obwohl die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung ein Tempolimit angesichts der Klimakatastrophe für sinnvoll hält, sogar der eher konservative ADAC sich für ein solches ausspricht, sorgt Herr Dr. Wissing dafür, dass die Raser hier rasen und Sprit verbrauchen können, wo ihnen zum Rasen zumute ist. Das nenne ich mal FREIHEIT.

Wenn seine Enkelkinder ihn später einmal fragen werden, warum er als Verkehrsminister seine Möglichkeiten nicht genutzt hat, die Klimakatastrophe im Rahmen seiner Möglichkeiten zu bekämpfen, wäre ich auf eine Antwort sehr gespannt. Aber wir kennen ja unsere Politiker, wie sie argumentieren, lamentieren, schönreden und immer wieder Sachzwänge zur Argumentation herbeiführen. Vielleicht würde er sein Veto gegen ein Tempolimit uns sogar als klimaschützend verkaufen.

ABER, eins muss man Herrn Dr. Wissing lassen: ER hat mir höchst persönlich und jedem von uns erlaubt, uns freiwillig an ein Tempolimit zu halten. Das nenn ich mal Einsatz für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Das werden ihm die nachfolgenden Generationen sicher sehr danken. Vielleicht bin ich aber auch nur neidisch, weil ich kein Auto habe, das 400 km/h fahren kann. Wer weiß?

S. Atire

Ich frag doch nur: Wer regiert unser Land?

Mathe war nie mein Lieblingsfach und ich war darin auch sicher keine große Leuchte, aber die Grundrechenarten habe ich verstanden: Wenn ein Liter Diesel 1,99 € kostet und dann 17 Cent Steuerermäßigung von der Regierung beschlossen werden, ich aber 3 Tage nach Einführung der Steuerermäßigung 1,97 € bezahlen muss, dann stimmt etwas nicht. Ich käme auf 1,82 €.

Die Steuerermäßigung wurde beschlossen, um Bürgerinnen und Bürger von den enorm gestiegenen Energiekosten zu entlasten. Gerade Pendler, die auf das Auto angewiesen sind und Geringverdienende sollten davon profitieren. Nun kann sich unser Finanzminister freuen, wenn er seinen Porsche volltankt, denn

auch er und alle Wohlhabenden profitieren von dieser Subvention. In erster Linie aber führen die Subventionen dazu, dass von meinen Steuergeldern die eh schon hohen Gewinne der Mineralölkonzerne ins Unermessliche steigen. Es gibt in Deutschland kein Gesetz, das sie zwingt, die Steuerermäßigung an den Verbraucher weiterzugeben. Dass diese Konzerne ihr soziales Gewissen entdecken, halte ich eher für unwahrscheinlich.

So ist das in einem kapitalistischen System: Es geht um Profite und Gewinne, ohne Skrupel und ohne Grenzen. Wenn man den Worten der Politiker Glauben schenkt, finden sie das auch nicht immer richtig, aber die gängige Praxis wird nicht verändert.

Wenn also unsere Regierung Subventionen beschließt, die aus unseren Steuergeldern finanziert werden und für die die nachfolgenden Generationen bezahlen müssen, und dadurch die Großkonzerne und die Reichen in unserem Land noch reicher werden, wer bestimmt dann eigentlich unsere Politik?

Dazu ein fiktives Beispiel: Wenn ein Mineralölkonzern im Schnitt 4 Mrd. € im Monat verdient und jetzt aufgrund des Krieges 6 Mrd. €, weil er ja die Steuer senkung größtenteils in die eigene Tasche steckt, dann ärgert das viele Politiker auch aus der Bundesregierung enorm. So will die SPD und die Grünen eine Übergewinnsteuer von 25% einführen. Das würde bedeuten, dass der Mineralölkonzern im oben genannten Beispiel „nur“ 5,5 Mrd. € verdienen würde, statt 6 Mrd. Ich finde, am Krieg darf keiner verdienen. Jeder mit Krieg verdiente Cent ist unmoralisch und verwerflich und unchristlich! Wenn schon eine Übergewinnsteuer, dann zu 100 %. Aber glauben Sie, liebe Leserinnen und Leser, das wäre selbst bei politischem Willen in unserem Land durchsetzbar? Wer regiert unser Land?

Michael Pfau

Spenden und freiwilliges Kirchgeld an:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Kaierde

Bankverbindung:

Ev.-luth. Kirchenverband Goslar *bei der* Sparkasse Hildesheim Goslar

IBAN DE 04 2595 0130 0000 0185 64, BIC: NOLADE21HIK

Wichtig!! Grundsätzlich bei allen Überweisungen beim **Verwendungszweck** hinzufügen: **1419 – Kaierde**

Ihre Kirchengemeinde sagt Herzlichen Dank!

Gottesdienste und Veranstaltungen Pfarrverbände Kaierde und Naensen 2. Halbjahr 2022

Tag	Kaierde	Varrigsen	Naensen	Ammensen	Stroit
3.S.n.Tr, 03.07.2022	10.30 Uhr M. Pfau				
Samstag, 09.07.22	14 Uhr Gottesdienst am Barbarakreuz				
4.S.n.Tr, 10.07.2022		11.30 Uhr M. Pfau	10.30 Uhr M. Pfau	9.30 Uhr M. Pfau	
5.S.n.Tr, 17.07.2022	10.30 Uhr M. Pfau				
6.S.n.Tr, 24.07.2022		14 Uhr M. Pfau	9.30 Uhr M. Pfau	10.30 Uhr M. Pfau	
8.S.n.Tr., 07.08.2022			10.30 Uhr S. Masche-Schäper	9.30 Uhr S. Masche-Schäper	
9.S.n.Tr, 14.08.2018	10.30 Uhr S. Masche-Schäper	9.30 Uhr S. Masche-Schäper			
11.S.n.Tr., 28.08.2022	10.30 Uhr M. Pfau				
12.S.n.Tr, 04.09.2022			9.30 Uhr M. Pfau	10.30 Uhr M. Pfau	
13.S.n.Tr, 11.09.2022	Die Kirchengemeinde Varrigsen lädt wieder zu einem Gottesdienst ins Dorfgemeinschaftshaus ein. Beginn: 10.30 Uhr; Anschließend gemeinsames Essen				
Samstag, 17.09.2022	FolkLORE-Ensemble Kreiensen: Musik der 20er Jahre Beginn: 18 Uhr; St. Laurentius-Kirche Kaierde				
14.S.n.Tr, 18.09.2022	10.30 Uhr M. Pfau Goldene Konfirmation				
Samstag, 24.09.2022	15.00 Uhr Wiedereröffnung der Kirche in Stroit nach den Baumaßnahmen. Anschl. Feier. Herzliche Einladung				
15.S.n.Tr, 25.09.2022	10.30 Uhr Martin Ulrich		9.30 Uhr Martin Ulrich		
Erntedank, 02.10.22	10.30 Uhr Gemeinsamer Erntedank-Gottesdienst in Ammensen Anschließend gemeinsames Essen im Dorfgemeinschaftshaus				
17.S.n.Tr (KUF) 09.10.2022	10.30 Uhr M. Pfau				9.30 Uhr M. Pfau
18.S.n.Tr., 16.10.2022			9.30 Uhr M. Pfau	10.30 Uhr M. Pfau	
19.S.n.Tr, 23.10.2022		10.30 Uhr S. Hoffmann			09.30 Uhr S. Hoffmann
20.S.n.Tr, 30.10.2022	10.30 Uhr Martin Ulrich				
Vorl.S.d.Kj., 13.11.22	10 Uhr Thomas Krüger	9 Uhr Thomas Krüger	10 Uhr M. Pfau		9 Uhr M. Pfau
Letz.S.d.Kj., 20.11.22	10.30 Uhr M. Pfau	9.30 Uhr M. Pfau		14 Uhr M. Pfau	
1. Advent, 27.11.22	13 Uhr M. Pfau Anschl. Feier	9.30 Uhr M. Pfau	10.30 Uhr M. Pfau		



Workshop **Prävention sexualisierter Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit | Erlebnispädagogik**

Es ist dem Mut Betroffener, die das Schweigen brachen und die Mauern des Vertuschens einrannten, zu verdanken, dass das Thema „sexualisierte Gewalt“ in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus rückte. Es ist also nur allzu verständlich, dass wir uns als Teamer für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, mit genau diesem schweren Thema auseinandersetzen müssen. Doch wo beginnt sexualisierte Gewalt? Wie wahre ich die nötige Distanz? Wie erkenne ich erste Anzeichen bei Betroffenen? Diese und noch weitere Fragen tauchten in dem Seminar zur „Prävention sexualisierter Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit“ auf, mit denen wir uns unter Leitung von Gottfried beschäftigten.

Mit einem kurzen Einstiegsvideo, welches dem Betrachter ein beklemmendes Gefühl hinterließ, startete das Seminar für die sieben ehrenamtlichen Teamer. Auf einem Wimmelbild waren im Anschluss Szenen eines Zeltlagers dargestellt, von denen einige als Eingriff in die Intimsphäre zu deuten waren – und damit den ersten Schritt in Richtung sexualisierte Gewalt markierten. Diese Szenen wurden analysiert und in den richtigen Kontext eingeordnet. Es folgten einige (fiktive) Fallbeispiele, anhand derer die Gruppe das richtige Handeln üben bzw. in einer Diskussionsrunde erörtern konnte. So brisant und emotional geladen das Thema auch sein mag – nicht immer ist schnelles Handeln von Nutzen, übereifriges Reagieren kann manchmal auch mehr Schaden anrichten, als dass es vor Unheil bewahrte. Aus diesem Grunde erhielten die Teilnehmer einen „Handlungsleitfaden zum Kinderschutz“, der in ernstesten Situationen eine Stütze sein kann. Hierin sind auch Kontaktdaten zu den Stellen, an denen professionel-

le Hilfe geleistet wird, angegeben (s. Infokasten am Ende des Artikels).

Es kamen aber neben der grundlegenden Einordnung und dem Erkennen möglicher Vorgänge sexualisierter Gewalt auch die Täterstrategien zur Sprache. Erschreckend war die Erkenntnis, mit welcher vorausschauenden Geduld,

strategischen Kühle und rationalen Planung die Täter ihre potenziellen Opfer auswählen, manipulieren und isolieren. Vorgehensweisen, die auf den ersten Blick harmlos erscheinen und zunächst nichts Schlimmes vermuten lassen – umso wichtiger ist es, diese Strategien zu (er)kennen und die dahintersteckenden Absichten zu unterbinden. Ein



weitgehend unüberwachter Raum, in dem sich Täter untereinander austauschen und gegenseitig bestärken, ist auf einschlägigen Internetplätzen zu finden. Doch auch in der Mitte der Gesellschaft angekommene Social-Media Plattformen können Basis für die Täter und ihre Fantasien sein. Umso entscheidender ist es, darauf zu achten, was wir als Teamer von den Teilnehmenden unserer Aktionen posten. Doch auch Kinder und Jugendliche sind darüber aufzuklären, was sie von sich ins Internet stellen sollten und was besser nicht.

Ein wahrlich schwieriges Thema, über das niemand gerne spricht und über das doch zwingend gesprochen werden muss. Denn so beklemmend und erschreckend es zuweilen auch sein mag, so wichtig ist es doch, sich seine Bedeutung vor Augen zu führen. In unserer ehrenamtlichen Arbeit haben wir mit Kindern und Jugendlichen zu tun, von denen –rein statistisch– welche betroffen sein könnten. Ihnen gilt es, die Hilfe zuteilwerden zu lassen, die sie brauchen, ohne sie dabei als Opfer zu stigmatisieren. Ein wichtiger Bestandteil hiervon ist es, den Betroffenen Glauben zu schenken, wenn sie sich einem anvertrauen. Viele, die diesen Schritt wagen, erleben zunächst Ablehnung und finden keine Beachtung – schlimmer gar, werden als Lügner und Schwindler hingestellt. Dieses soll uns Mahnung sein, das uns als ehrenamtliche Teamer in der Kinder- und Jugendarbeit entgegengebrachte Vertrauen nicht zu missbrauchen und uns als wichtigen Teil dieser jungen Menschen auf ihrem Lebensweg anzusehen. Auf dass alle unbeschwerter Freude dabei empfinden, diesen Abschnitt gemeinsam zu gehen.

Um gemeinsames Erreichen und gegenseitiges Vertrauen ging es auch im zweiten Teil des Seminars. Nach einem theoretischen Vormittag mit schwerer Kost und einem Mittagessen bei Baguette und Käse allerlei stand der spielerische Nachmittag in kooperativem Licht: Erlebnispädagogik.



Zunächst galt es den peitschenden Hieben eines sich kontinuierlich drehenden Springseils auszuweichen – erst einzeln, dann als Gruppe zusammen, vorerst bergab, folgend bergauf. Mehr sportliche Aktivitäten forderte die Flussüberquerung als Expeditionsteam, welches seine aus kleinen Gewebeplanen bestehende Ausrüstung auf das gegenüberliegende Ufer zu bringen hatte. Findige Mitglieder der Gruppe fanden sogleich eine passende Lösung, sodass wir Fuß für Fuß förmlich über das Wasser flogen.

Auch der Turmbau zu Babel, bestehend aus mehreren aufeinander zu stapelnden Holzklötzen, stellte –trotz der mehr oder minder winklig geschnittenen Klötzen– kein Problem dar. Die Hebekonstruktion, welche einen Ring in der Mitte mit einem Hebehaken für die Holzklötze (diese hatten zum Andocken einen entsprechenden Schlitz) beinhaltete, wurde durch die Teamer an gut 2 m langen Bändern durch die Luft schweben gelassen. Klotz um Klotz hob sich der Turm in die Höhe, ohne dass er (aller Neigungen und Wackler zum Trotz) umfiel.

Einzig und allein der Zahlencode ließ sich nicht knacken. Eine Bande von Hackern hatte den Auftrag, in das System eines Unternehmens einzudringen, indem es einen Zahlencode entschlüsselt. In einem Kreis liegende Stückchen Gewebeplane, welche mit den Zahlen von 1-35 beschriftet waren, sollten in die richtige Reihenfolge gebracht werden. An und für sich kein Problem, allerdings lagen diese verdeckt und sollten nacheinander in aufsteigender Reihenfolge aufgedeckt werden. Das Team hatte 3 Erkundungsrunden, sich die Zahlen anzusehen und zu merken. Es scheiterte bereits im ersten Drittel der Reihe und wurde geschnappt – und sogleich in den aus einem Seil bestehenden „Knast“ gesperrt. Dieser war nur durch Überwinden der Mauern (also die Oberkante des auf unterschiedlichen Höhen gespannten Seils) zu verlassen. Durch Heben, Springen und Drübersteigen konnte das gefasste Team aber entkommen und sich dem letzten Teil der Aufgaben stellen, die ein sichtlich von der Schnelligkeit bei der Aufgabenbewältigung überraschten Leiter vorbereitet hatte.

In den entlegenen Winkeln des Pfarrgartens, wo sonst kein Fuß hingesetzt wird, spannten sich die Seile und Gurte eines Niedrigseilgarten-Parcours und schwebten über dem noch in voller Pracht stehendem Bärlauch. Wer sein Gleichgewicht nicht halten konnte, fand sich kurz danach nach Knoblauch riechend in diesem Meer aus grünen Blättern und weißen Blütenstängeln wieder. Doch wer glaubte, die erste Runde überstanden zu haben, der war auf die zweite nicht vorbereitet: mit verbundenen Augen ging es tastend und sich auf den Partner verlassend über die Seile. Wacklig auf den Beinen haltend und langsam vorwärtsschiebend lief allerdings auch diese Runde ohne Verletzungen ab. Wer mochte, konnte den Parcours auch gänzlich ohne Hilfsmittel (es hingen lianengleich Seile von

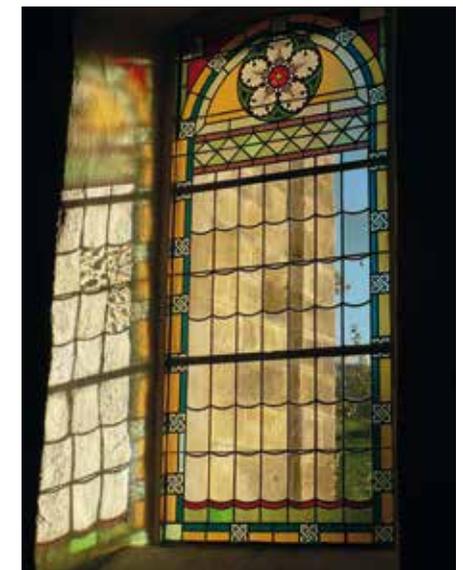
den Bäumen zum Festhalten) versuchen – entgegen der physikalischen Gesetzgebung „Geschwindigkeit bringt Sicherheit“ war es auch mit schnellem Laufen nicht möglich, die Strecke zu überwinden und so gaben schlussendlich selbst die Wagemutigsten und Geschicktesten auf, es pur zu versuchen.

Zu jeder erlebnispädagogischen Einheit gehört auch eine Auswertung, die hier jedoch relativ knapp ausfiel, uns aber noch einige nützliche Tipps von einem erfahrenen Pädagogen mit auf den Weg brachte. Dem gemeinsamen Abbau des soeben noch bestrittenen Parcours folgte das Ende des Seminars, welches ernsthaft begonnen, aber mit lachenden Gesichtern abgeschlossen wurde.

Arne Bornemann

Betroffene sexualisierter Gewalt erhalten Informationen und Hilfe unter folgenden Anlaufstellen (Auswahl):

Zentrale Anlaufstelle help	0800/5040112 zentrale@anlaufstelle.help
Hilfetelefon Sexueller Missbrauch	0800/2255530
Nummer gegen Kummer	0800/1110333





Väterchens Noahs Vermächtnis

Eine kleine Geschichte über die Artenvielfalt

Als Väterchen Noah im hohen Alter von 104 Jahren sanft entschlief, beschlossen seine Erben, sein kleines Haus zu verkaufen. Es wurden Besichtigungstermine arrangiert, während welcher die Interessenten einen Augenschein der Unterkunft nehmen und einen Blick auf das Durcheinander im Garten werfen konnten: mit all dem Unkraut und dem Gestrüpp war dieser wirklich eine Schande für das Villenquartier mit den gepflegten Anwesen. Die Nachbarn tuschelten, dass Väterchen Noah ein alter Spinner gewesen sei, der ihre Katzen mit Kieselsteinen verscheuchte.

Schließlich wurde das Häuschen von einem Herrn Martin erworben, der schon seit geraumer Zeit ein kleines Eigenheim zu kaufen suchte. Und als er die gute Neuigkeit seiner Gattin und seinen zwei Kindern verkündete, ließ sie der Gedanke, ihre Wohnung im Stadtzentrum zu verlassen, alle zusammen vor Freude in die Luft springen.

«Ich sehe schon den neuen Garten», schwärmte die Frau. «Wir werden ihn ganz neu gestalten und die



schönsten Rhododendren des gesamten Quartiers anpflanzen.»

«Und ich, ich will einen kurzen, flachen Rasen, damit ich mit meinen Freunden richtig gut Fußball spielen kann», erklärte der Sohn.

«Das machen wir, sag schon, Papa?»

«Ich wünsche mir zwei Katzen: eine schwarze und eine weiße», sagte seine kleine Schwester sehr bestimmt. «Du hast es mir versprochen, nicht wahr?»

Herr Martin schwor, dass jeder seinen Wunsch erfüllt bekommen würde. Ihm für seinen Teil schwebte eine hübsche, nächtliche Beleuchtungsanlage für den Außenbereich vor. Er arbeitete zwar als Bankangestellter, hatte aber Zeit seines Lebens davon geträumt, Theater-Regisseur zu werden...

Angesichts des ungepflegten und verwahrlosten Zustands, in welchem sich das Haus und der Garten befanden, waren größere Arbeiten zur Instandstellung unabdingbar. Die Familie Martin hatte deshalb verschiedene Bauunternehmen kontaktiert, um sich mit diesen in den nächsten Tagen zu treffen. Aber weil ihnen der gesunde Menschenverstand sagte, dass sie den Ort vor dem Umbau erst einmal selber genau erkunden sollten, beschlossen sie, das kommende Wochenende dort zu verbringen. Sie wollten das Ambiente und die Ausstrahlung ihres neuen Heims entdecken, genießen und auf sich wirken lassen. Schlafsäcke, aufblasbare Matratzen, Gaskocher und sonst noch ein paar nützliche Kleinkarten: fast schien es, als gingen sie zelten. Und in der Tat hatten sie alle das Gefühl, sich in ein Abenteuer zu stürzen...



Gegen elf Uhr abends saßen die Martins im leeren Wohnzimmer ihres neuen Hauses. Sie ruhten sich etwas aus und verdauten die Büchsenravioli, die sie zum Abendbrot gegessen hatten. Alle saßen im Kreise, jeder auf seiner Matratze, und in der Mitte brannte eine große, blaue Kerze. Die Flamme züngelte und warf die Schatten der Familie auf die nackten Mauern und auf einen alten, schweren Bücherschrank, den keiner der Erben haben wollte. Auf dem obersten Fachbrett bemerkte Herr Martin einige vergessene Bücher. Er stand auf und streckte seine Hand danach, um sie herunterzuholen. Doch mit seiner Geste stieß er an einen Umschlag aus Papier, der schaukelnd durch die Luft glitt und schließlich gleich neben der dicken Kerze auf dem Boden landete. Im Kerzenlicht konnte man lesen: «An die neuen Hausbesitzer»...



Die Familie saß einen Moment lang regungslos bis Frau Martin den Umschlag aufhob und vorsichtig öffnete. Sie fand darin einen Brief und ein großes Dokument, das sorgfältig mehrfach gefaltet war. Es war eine Karte des Grundstücks, von Hand gezeichnet und mit unzähligen Anmerkungen versehen. «Das war Väterchen Noah», verkündete sie, bevor sie mit feierlicher Stimme zu lesen begann:



«Liebe neue Hausbesitzer, seien Sie willkommen in ihrem neuen Heim. Es liegt mir am Herzen, Ihnen zu sagen, dass ich es selber gebaut habe, als ich noch ein junger Mann war und dieses Quartier noch gar nicht zur Stadt gehörte, sondern ein wild überwachsenes Stück Land war. Im Laufe der Jahre wurden immer mehr Häuser gebaut. Es war jedes Mal das gleiche: Die neuen Besitzer rissen die Haselsträucher aus, entfernten die Kornelkirschbüsche, den Weißdorn und die vielen anderen

Heckenpflanzen, die den Vögeln nicht nur Schutz für ihre Nester bieten, sondern sie auch im Winter mit ihren Früchten ernähren. Anstelle dieser Sträucher zogen sie grüne Mauern aus Thuja hoch, damit sie sich gegenseitig nicht sehen mussten. Früher gab es Wildwiesen, in denen zur grossen Freude der Schmetterlinge, der Heuschrecken und der Marienkäfer den ganzen Sommer über hunderte von Blumen blühten. Aber nein, die neuen Anwohner pflügten die Erde um und säten Rasen ein, den sie anschliessend mit Herbiziden tränkten, um die kleinste Spur von Moos zum Verschwinden zu bringen. Dann mähten sie ihn so kurz wie möglich und bis an die Grenze ihrer Grundstücke, so dass sie die Natur in einen Belag aus grünen Teppichplatten verwandelten, in den einzelne Rhododendronbüsche eingelassen waren. Das Ganze halten sie unter Zuhilfenahme von reichlich Wasser instand und leuchten es in der Nacht mit Lampen aus. Als sie die Grundstücke herrichten ließen, haben sie die Quellen zugeschüttet und die Sümpfe ausgetrocknet, so dass all die Molche, Frösche und Libellen verschwanden. Auf ihrem Gartengelände liegt nicht das kleinste Ästchen oder Blättchen am Boden, und selbst für die winzigsten Tierchen gibt es keine Deckung. Und zu guter Letzt haben sie auch noch ihre Katzen frei laufen lassen, welche die harmlosen Spitzmäuse töten und Jagd auf die jungen, ungeschickten Vögel und auf die in der Kälte starren Eidechsen machen...

Ich habe schnell verstanden, dass alles Lebendige unter dieser Flut von Garten- ausstattungen verschwinden würde. Deshalb habe ich bereits vor vielen, vielen Jahren eine langwierige Arbeit in Angriff genommen: meinen Garten – der heute der Ihrige ist – sehr sorgfältig zu arrangieren, damit in ihm die Pflan-

zen und kleinen Wildtiere erhalten bleiben, welche einst die Fülle und die Pracht dieser Natur ausmachten. Ich sagte mir, dass meine Nachbarn vielleicht eines Tages von ihren Vorstellungen abrücken würden, dass sie lernen würden, die Vielfalt und den Reichtum der Schöpfung lieben zu lernen, und dass sie ihre Gärten und Gelände der Natur wieder zugänglich machen würden. Dann hätten sie zu mir kommen können, um aus meinem Garten Setzlinge und Samen für die ihren zu übernehmen; oder sie hätten warten können, dass sich bei ihnen die Pflanzen von selbst wieder finden oder vom Wind herbeigetragen würden. Auf dieser Karte sind alle Standorte der verschiedenen Pflanzen eingezeichnet, die ich mit viel Geduld auf diesem Grundstück gesammelt und wieder angesiedelt habe. Es sind mehr als 400 verschiedene Arten. Bei Ihren Nachbarn wachsen nur rund fünfzehn, und die meisten davon sind nicht einmal einheimisch. Sie werden staunen, wie die Blüten der Pflanzen einander im Ablauf eines Jahres folgen und jede Jahreszeit mit ganz eigenen Farben und Düften bereichern. Meine Nachbarn sagen, es seien Unkräuter. Aber viele davon sind essbar, ergeben herrlichen Tee oder heilen kleine Leiden. Damit Sie die Pflanzen bestimmen können und lernen, wie man sie zubereitet, habe ich Ihnen einige Bücher überlassen.



Auf der Karte sind auch alle Orte vermerkt, die regelmäßig von kleinen Wildtieren aufgesucht werden, um ihre Jungen aufzuziehen, um auszuruhen oder um den Winter zu verbringen. In der sandigen Ecke zum Beispiel legen die Eidechsen ihre Eier. Bei der Quelle gebären die Salamander ihre Jungen. Die Rotkehlchen finden Nahrung im Spindelstrauch. Der Igel

überwintert im Haufen aus den toten Ästen. Und in den langen, trockenen Rohrstängeln überstehen die Eigelege der Grashüpfer den eisigen Frost. Mit einem bisschen Geduld können Sie in Ihrem Garten das Leben der kleinen Wildtiere beobachten, das viel spannender ist, als Dokumentarfilme über die Natur im Fernsehen. Im Bücherschrank finden Sie auch einige Bücher, die Ihnen dabei helfen, die Insekten, Vögel und Amphibien zu bestimmen...

So. Nun halten Sie eine regelrechte Arche Noah in Ihren Händen, ein Hort der

Artenvielfalt. Der Aufbau dieser Kostbarkeit war die Freude meines Lebens. Da dieser Reichtum bestimmt nicht beim Verkauf dieses Hauses erwähnt wurde, ist es mir sehr wichtig, dass Sie Ihren neuen Lebensraum in vollem Wissen um diese wertvolle Vielfalt einrichten können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie und Ihre Lieben in Ihrem neuen Zuhause sehr glücklich werden. – C. Noah»

Die Martins schauten sich einen langen Moment schweigend an. Der Sohn sprach als erster. «Weißt du, Papa, man muss ja nicht unbedingt einen eigenen Fußballrasen im Garten haben. Es gibt ja ein ganz grosses Fußballfeld gleich neben der Schule...»

Und seine kleine Schwester fügte halb flüsternd hinzu: «Wenn wir einen Igel haben, bin ich auch zufrieden. Wir werden ihn Ernesto nennen und ihn mit Erdbeeren füttern. Man braucht ja nicht unbedingt eine Katze wie all die anderen Leute.»

Frau Martin war sehr bewegt über die Erklärung ihrer Kinder. Sie schloss beide fest in ihre Arme, um sich so bei ihnen für ihre Besonnenheit zu bedanken. «Was die Rhododendren betrifft, so brauchen wir sie ebenfalls nicht wirklich. Ich kann die Nachbarinnen ebenso gut mit einer Verkostung der besten Wildkräuterküche des ganzen Quartiers beeindrucken!»

Herr Martin stand aufrecht gegenüber der Fenstertüre, die in den Garten führte, und hörte seiner Familie zu. Er war nachdenklich. Er fragte sich, ob auch er auf seine schöne Gartenbeleuchtung verzichten müsse, als er drei kleine grüne Lichtpunkte bemerkte, die vorsichtig durch die Naturwiese balancierten. «Glühwürmchen! Kinder, schnell, seht einmal her! Wir haben drei Glühwürmchen im Garten. Das habe ich zum letzten Mal gesehen als ich so alt war wie ihr!»

Pierre-André Magnin

Übersetzung: Cécile Ripp

TIPP

Einfach mal ein paar Inseln im Rasen wachsen lassen: Lebensräume für unzählige Insekten und Kleinstlebewesen – und es sieht auch noch schön aus!

Ist der Rasen ungedüngt, wachsen Wildblumen von ganz allein. Im Laufe des Sommers können die Inseln „wandern“ ...

Vögel brauchen unsere Unterstützung

Seit einigen Jahren füttere ich unsere Gartenvögel ganzjährig. Ab Mitte Juni füttere ich kein Fettfutter mehr, dann gibt es Nüsse, Sonnenblumenkerne und Meisenknödel (9 Stück sind mittags weg).

Warum tue ich das? Seit 10 Jahren beobachte ich unsere geflügelten Gartengäste. Ihre Anzahl hat erkennbar abgenommen, auch wenn sich bei hartem Frost an die 60 Vögel an den Futterstellen tummeln. Es hat sich unter den Vögeln „herumgesprochen“, dass es im Pfarrgarten immer etwas gibt, phasenweise ist der Andrang groß. Amseln, Grünfinken, Buchfinken, Goldammern, Kernbeißer und Eichelhäher fressen gern vom Boden oder kleinen Baumstümpfen. Weil wir nur ein großes Futterhaus haben, wäre das Gedränge zu groß und viele würden leer ausgehen. Daher mache ich auch Bodenfütterung an über 10 Stellen im



Garten. Wichtig dabei ist, dass die Futterstellen sauber und trocken gehalten werden und hin und wieder wechseln, damit sich keine Krankheitserreger bilden. Leere Sonnenblumenschalen entferne ich regelmäßig. Man sollte auch beachten, dass es immer genug Deckung gibt. Vögel fressen gern geschützt und brauchen Bü-

sche und Sträucher in der Nähe. Probleme mit Mäusen oder gar Ratten habe ich übrigens nicht, das ist ein verbreiteter Irrtum bezüglich der Bodenfütterung.

Weitere verbreitete Irrtümer sind:

- Vögel hören auf, natürlich vorhandenes Futter zu suchen, wenn man sie füttert. Falsch! Vögel suchen erst dann Futterstellen auf, wenn sie zu wenig finden.
- Im Sommer finden sie doch genug Insekten und anderes Futter. Falsch! Die Masse an Insekten ist um über 70 Prozent geschrumpft. „Es fällt auf, dass unter den Vögeln, die sich von Insekten ernähren, besonders viele Arten Verluste zu verzeichnen haben. Bei den Arten, die zumindest ihre Jungen mit Insekten füttern, sind seit 1980 über acht Millionen Brutpaare verschwunden.“ (NABU-Vogelschutzexperte Lars Lachmann)

Der renommierte deutsche Vogelexperte *Peter Bertold* empfiehlt eine ganzjährige Fütterung und sagt:

„Wir verlieren Vögel und zwar immer schneller. Seit 1980 ist es eine galoppierende Schwindsucht. Wir haben mittlerweile 80 Prozent weniger Vögel in Deutschland! Wo früher fünf Vögel zwitscherten, ist es heute nur noch einer. Derzeit verlieren wir jedes Jahr etwa ein Prozent unserer Vogelindividuen. Auf



Fotos: Diana Kohrs

jeden Einwohner Deutschlands kommen gerade noch anderthalb Vögel.

Wieso sterben uns die Vögel weg? Ihre Lebensräume werden vernichtet, sie finden keine Nahrung mehr. Bei den Insekten geht der Schwund noch schneller, die werden zusätzlich noch vergiftet durch die Pestizide im Ackerbau. Die Roten Listen der gefährdeten Arten werden immer länger. Eine Schande für eine Kulturnation!

Bei über der Hälfte der Vogelarten ist ein großer Schwund festzustellen. Es gibt keine „Allerweltsarten“ mehr. Ja, Kohlmeise oder Amsel kommen noch recht häufig vor, aber der Star, die Schwalbe, die Feldlerche waren auch mal sehr häufige Vögel.

Es gibt nur noch einen Restbestand an Lerchen. Weil unsere Felder als Lebensraum überhaupt nicht mehr taugen. Das „Unkraut“ ist rausvergiftet. Früher verfütterten die Lerchen die Insekten auf diesen Wildkräutern an ihre Jungen, sie selbst fraßen die Wildkrautsamen. Die Lerche findet auch keinen Platz mehr zum Brüten, sie brütet ja am Boden. Die Felder sind inzwischen so dicht gesät. Und dann noch meist mit Wintergetreide, das wird im Herbst gesät und ist im Frühjahr schon so hoch, dass die Lerche keinen Fuß auf den Boden bekommt. Früher hat man gesagt: „Der Himmel hängt voller Lerchen.“ Da können Sie heute weit suchen. Da müssen Sie nach Ostpolen, nach Rumänien, nach Bulgarien.“

Ich hoffe auf eine echte Agrarwende, wo Landwirte und Natur gleichermaßen die Gewinner sind und Artenvielfalt, Böden und Gewässer sich wieder erholen können. Doch der große Paradigmawechsel lässt immer noch auf sich warten.

Solange werde ich die Vögel in unserem Garten unterstützen. Eine Studie aus England, wo Vögel füttern anders als in Deutschland eine gute verbreitete Sitte ist, hat gezeigt, dass hier viele Populationen stabiler geblieben sind als anderswo. Eine große Auswahl an Wildvogelfutter gibt es das ganze Jahr über im Landhandel, in Zoofachgeschäften oder im Internet, z.B bei „www.vivara.de“.

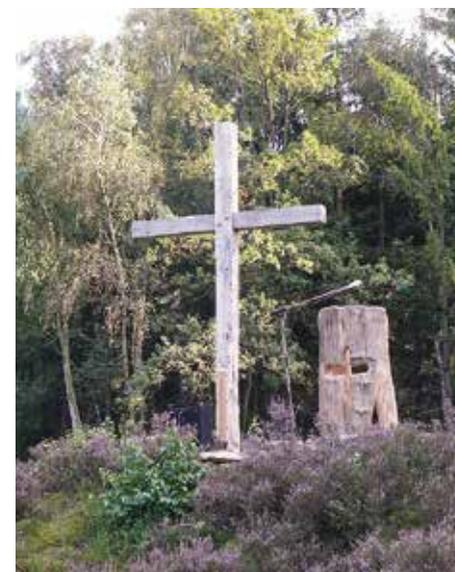
Fachliteratur ist sehr zu empfehlen, denn hier wird das richtige Füttern erklärt, auch wie man z.B. Fettfutter selbst herstellen und dabei viel Geld sparen kann.

Diana Kohrs

Gottesdienst am Barbarakreuz

Samstag, 09.07.2022, ab 14 Uhr

Acht Jahre ist es her, als wir am Barbarakreuz im Hils einen Gottesdienst gefeiert und anschließend gemeinsam gegessen und getrunken haben. Der KV Kaierde hat beschlossen, an diesem herrlichen Ort noch einmal zu feiern. Am Samstag, den 09. Juli soll am Barbarakreuz um 14 Uhr der Gottesdienst beginnen. Im Anschluss daran werden 3 Chöre und die Kaierder Jagdhornbläser uns insgesamt etwa eine Stunde lang musikalisch unterhalten. Dann wird gegessen und getrunken und gefeiert. Da natürlich nicht einzuschätzen ist, wie das Wetter wird, wir nicht wissen, ob 100 oder 300 Menschen kommen und wir keine Lebensmittel weg-



schmeißen wollen, haben wir beschlossen, auf eine Bewirtung am Barbarakreuz zu verzichten und bitten die Besucher/innen für Verpflegung selber zu sorgen.

Wir freuen uns, dass nach der langen Pause durch Corona das Feiern wieder möglich ist und laden alle herzlich dazu ein. Für diejenigen, die nicht gut zu Fuß sind, wird ab 12.30 Uhr ein Transport vom Parkplatz an der Hilskuppe aus organisiert. Alle anderen werden gebeten, diesen Gottesdienst mit einer Wanderung zu verbinden.

Meditation des Tanzes – Sacred Dance

Wir verbinden uns mit unserem Inneren und sind gleichzeitig getragen im Kreis.

**Die nächsten Termine: 30. Juli / 27. August / 24. September
jeweils Samstag 16–18 Uhr, St. Laurentius-Kirche Kaierde**

Weitere Informationen und Anmeldung: Diana Kohrs
Tel. 05187 957291, diana.kohrs@t-online.de

Einfach vorbeikommen und ausprobieren!



Gottesdienst in Varrigsen

Sonntag, 11.09.2022, 10.30 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus

Im September lädt der Kirchenvorstand Varrigsen wieder zu einem Gottesdienst im Dorfgemeinschaftshaus ein. Beten, hören, singen und dann essen und trinken und nette Gespräche. Wir würden uns freuen, wenn wir viele Menschen aus Varrigsen und unserem Pfarrverband begrüßen können.



WEST AFRICAN DRUMMING
 spielend afrikanische Rhythmen lernen
 Jeden Freitag im Gemeinderaum in Kaierde!

Kontakt: Birthe Preisler
 Tel. 05187 3614
 Mobil 0151 23967072
www.birthepreisler.de

DAS BESONDERE KONZERT Die Goldenen Zwanziger

Samstag, 17.09.2022, 18 Uhr, Kirche Kaierde

Das FolkLore-Ensemble aus Kreiensen lädt wiederholt mit Musik der 20er Jahre in die St. Laurentius-Kirche in Kaierde ein. Dieses Ensemble war schon mehrfach mit großem Erfolg zu Gast in unserer Kirche.



Die Freude am Musizieren war und ist das Markenzeichen dieser Gruppe. Da lag es nahe schwerpunktmäßig sich einmal der Musik der 20er Jahre zuzuwenden. Charleston, Jazz, Swing, Blues kamen aus Amerika nach Europa. Schwungvolle Rhythmen prägten die 20er Jahre Musik sowie Schlager mit total verrückten Texten.

Wenn erst der Kriminaltango mit fatalem Ende vorgetragen wird, die Mimi ohne Krimi nie ins Bett geht, wenn im Schlaf über die „Seligkeit“ bis hin zur Clara, die in der

Sahara entsorgt werden soll, geträumt wird

und lebensfrohe und schwungvolle Rhythmen zum Tanz auffordern und dabei musikalische Überraschungen geboten werden, dann wird die Spielfreude für alle Zuschauerinnen und Zuschauer förmlich greifbar. Das FolkLore-Ensemble und die Kirchengemeinde freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Dieses Konzert bildet den Auftakt zu der Goldenen- und Diamantenen Konfirmation, die Einladung richtet sich aber natürlich an Interessierte. Der Eintritt ist kostenlos, eine Spende ist erwünscht.

Freud und Leid

Beerdigungen und Trauerfeiern

in Kaierde:

Elke Ahlswede,
verst. 30.10.2021, 58 Jahre

Reinhold Brinkmann,
verst. 13.11.2021, 72 Jahre

Hermann Gereke,
verst. 22.12.2021, 90 Jahre

Heinz Koch,
verst. 29.12.2021, 84 Jahre

Elsbeth Kühne geb. Dahler,
verst. 04.03.2022, 90 Jahre

Agnes Brinkmann geb. Nagel,
verst. 10.03.2022, 92 Jahre

Bruno Sauthoff,
verst. 26.03.2022, 80 Jahre

Dieter Feldgiebel,
verst. 29.04.2022, 84 Jahre

Trauungen in Kaierde:

Patrick und Annika Thamm geb. Dölz am 12.06.2022

Nicolas und Antonia Deiters geb. Reichard am 25.06.2022

in Varrigsen:

Helga Mutz geb. Pieper,
verst. 07.09.2021, 84 Jahre

Detlef Kühle,
verst. 9.11.2021, 73 Jahre

Taufen

in Kaierde:

Hanno Johann Kraus am 27.03.2022

Jannis Tappe am 05.06.2022

Mia-Sophie Tappe am 05.06.2022

Paul Janke am 05.06.2022

in Varrigsen:

Ruth Rosenke am 28.11.2021



Foto: Diana Kohrs

Wenn das Wetter passt, sind Taufen im fließenden Wasser der Welle hinter der Kirche in Kaierde besonders schön – wie hier für drei auswärtige Familien am Pfingstsonntag.

IMPRESSUM

Der Gemeindebrief wird herausgegeben
von den ev. Kirchengemeinden
St. Laurentius in Kaierde und der
Kirchengemeinde Varrigsen.

Auflage: 700 Exemplare

Textauswahl: Michael Pfau, Diana Kohrs

Herausgeber:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Kaierde
Rothöfen 1, 31073 Kaierde,
Pfarrer Michael Pfau, Tel. 05187 2405

Fotos: Michael Pfau
(wenn nichts anderes angegeben)

Gestaltung/Bildbearbeitung:
Diana Kohrs

Mail: michael_pfau@gmx.de
Pfarrsekretärin: Sonja Placzek
Mail: sonja.placzek@lk-bs.de
Büro: donnerstags 16 – 18 Uhr

Küsterin in Kaierde:

Diana Kohrs, Mobil 0176 43737430

Küster in Varrigsen:

Malte Rosenke, Mobil 0157 36331980

Credo für die Erde

Ich glaube an gottes gute Schöpfung die erde
sie ist heilig
gestern heute und morgen

Taste sie nicht an
sie gehört nicht dir
und keinem konzern
wir besitzen sie nicht wie ein ding
das man kauft benutzt und wegwirft
sie gehört einem anderen

Was könnten wir von gott wissen
ohne sie unsere mutter
wie könnten wir von gott reden
ohne die blumen die gott loben
ohne den wind und das wasser
die im rauschen von ihm erzählen
wie könnten wir gott lieben
ohne von unserer mutter
das hüten zu lernen und das bewahren

Ich glaube an gottes gute Schöpfung die erde
sie ist für alle da nicht nur für die reichen
sie ist heilig
jedes einzelne blatt
das meer und das land
das licht und die finsternis
das geborenwerden und das sterben
alle singen das lied der erde

Laßt uns nicht einen tag leben und sie vergessen
wir wollen ihren rhythmus bewahren
und ihr glück leuchten lassen
sie beschützen vor habsucht und herrschsucht
weil sie heilig ist
lernen wir das heilen

Ich glaube an gottes gute schöpfung die erde
sie ist heilig
gestern heute und morgen



*Der Storch unter dem Himmel
weiß seine Zeit, Turteltaube,
Kranich und Schwalbe
halten die Zeit ein, in der sie
wiederkommen sollen;
aber mein Volk will das Recht
des HERRN nicht wissen*

Jeremia 8,7

Text:
Dorothee Sölle (1929 – 2003)
Bedeutende Theologin
mit besonderem Augenmerk
für feministische und politische
Theologie, die Theologie
der Befreiung und für Mystik

Foto: Michael Pfau -
Schwarzstorch über dem
Pfarrhaus in Kaierde